

Über diese neuere Tendenz in der Geschichtsschreibung bemerkte Jörg Wieder im Rückblick:

»Ihr Anliegen ist die stärkere Akzentuierung des Politischen gegenüber dem Sozialen, der Person gegenüber dem Kollektiv, des Zufalls gegenüber der Determinierung.«¹⁶

Die Folge ist eine eher entpolitisierter Geschichtsschreibung, die aber nicht weniger ideologisch ist. Es steht außer Frage, dass Ideologien und ökonomisch wie sozial definierte Interessen die Konflikte in der *Grande Revolution* prägten. Doch die Konflikte lagen anders, als es die meisten Historiker – ob sie nun in »bürgerlicher« oder »sozialistischer« oder »kulturalistischer« Perspektive gefangen sein mögen – dargestellt haben.

11.3 Die Französische Revolution als Kampf zwischen starkem und schwachem Liberalismus

Wenn wir die Ergebnisse der Forschungen von Kates, Higonnet und Dorigny mit einer sozialphilosophischen Interpretation der bisher zu wenig beachteten Bücher, Zeitschriften und politischen Aktionen des Cercle Social verbinden, ergibt sich folgende Skizze von der Entwicklung der unterschiedlichen Formen von Liberalismus und bürgerlicher Öffentlichkeit im Laufe der Französischen Revolution.¹⁷

Die konsequentesten Revolutionäre – radikale Demokraten und egalitäre Liberales – fanden sich nicht unter den Jakobinern. Sie fanden sich unter jenen, die später als Girondisten bezeichnet werden sollten und sie fanden sich vor allem unter den Mitgliedern des Cercle Social. Die Revolution mündete nicht in die *Terreur*, weil ihre Avantgarde mit den Montagnards an der Spitze rücksichtslos Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit hatte durchsetzen wollen. Das Gegenteil ist richtig. Die *Terreur* war eine Konterrevolution, die alle zuvor postulierten und realisierten Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und Demokratie außer Kraft setzte. Was »Schreckensherrschaft« genannt wird, war verbunden mit der Ermordung zahlloser Franzosen, darunter viele Mitglieder und Anhänger des Cercle social. Sie wurden ermordet, weil sie besonders engagiert für die ursprünglichen Ideale der Französischen Revolution eingetreten waren und weil sie sich den von der Mehrheit der Jakobiner geforderten

16 Jörg Wieder: *Simon Schama und Keith Michael Baker. 1989 zwischen Kollektiverinnerung und Postmoderne*, in: Erich Pelzer (Hg.), wie Anm. 5 Kap. 11, S. 377.

17 Wikipedia führt unter seinen Artikeln *La Bouche de fer* und *Cercle social (club révolutionnaire)* keine neue Literatur zum Thema an. Leider muss man daraus schließen, dass seit den späten achtziger Jahren in diese Richtung nicht weitergeforscht wurde.

Kompromissen zugunsten einer neuen autoritären Staatsordnung und eines mercantilistischen Wirtschaftsregimes widersetzt hatten.

Die beiden zentralen Konflikte der Revolution – der um die Abschaffung der konstitutionellen Monarchie und der um die Errichtung einer neuen Ordnung – sind nur verständlich als Auseinandersetzung zwischen den Befürwortern des starken und denjenigen des schwachen Liberalismus. Die von ihnen jeweils angestrebten Gesellschaftsmodelle schlossen sich gegenseitig aus. 1791 kämpften der starkliberale Cercle social und der radikaldemokratische Club des cordeliers in der Verfassunggebenden Nationalversammlung/Konstituante gemeinsam gegen schwachliberale Tendenzen und für politische Freiheitsrechte. 1792 wandte sich der Cercle social gegen die Diktatur eines Robespierre, der nie ein engagierter Protagonist der »égalité« gewesen war, sondern sich vielmehr von einem maßvoll Liberalen zu einem maßlos Antiliberalen wandeln sollte.

Die revolutionäre Perspektive einer im liberalen und demokratischen Sinne konsequenter Moderne wurde nicht im Verlauf und auch nicht am Ende der Revolution entwickelt; sie entstand in ihrer Anfangsphase. Sie eröffnete das Geschehen. Das Werkzeug dieses Denkens war nicht die Guillotine, sondern der öffentliche Diskurs. Die Konsequenz dieses Denkens und Handelns, die bereits 1791 ihren Höhepunkt erreichte, bedeutete eben nicht klassenkämpferische Gewalt, sondern Klassen überwindende Machtminimierung. Der starke Liberalismus wurde von zwei Faktoren bedroht und schließlich vernichtet: Zum einen hatten in den eigenen Reihen ein Teil der Mitkämpfer ihre ursprünglich auf Machtminimierung in Staat und Wirtschaft ausgerichteten Ziele modifiziert, nachdem sie selbst Macht in der Hand hielten. Zum anderen wurden die Starkliberalen natürlich von ihren Kontrahenten verfolgt. Der »herrschaftsfreie Diskurs« wlich machterhaltender Propaganda. Doch sogar noch nach den Septembermorden 1792 waren von Claude Fauchet bis zum Marquis de Condorcet die radikalsten Liberalen der Revolution noch in der Lage, sich dem Aufbau der Jakobiner-Diktatur zu widersetzen. Deshalb wurden die meisten von ihnen während der Schreckensherrschaft 1793–94 guillotiniert.

11.4 Geschichte und Position des Cercle Social – Ein kosmopolitisches Projekt

Am 21. Februar 1790 veröffentlichte der in Frankreich lebende schweizerische Botaniker, Agronom und Verleger Jean-Louis Reynier (1762–1824), wohl auf Anregung seiner Freunde Nicolas de Bonneville und Claude Fauchet, in der Zeitschrift *Le Moniteur* folgende Annonce, in der er die Gründung des Cercle social ankündigte: